

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 61 (2019)
Heft: 383

Artikel: Where'd You Go, Bernadette? : Richard Linklater
Autor: Foerster, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werk jedoch nicht als historisches Videoarchiv. Aus den vielen Offkommentaren, mit denen er und seine Tochter Nagris die fragmentarischen Bilder in einen narrativen Kontext einbetten, lassen sich die Stationen ihrer Flucht nur vage rekonstruieren. Fazili blendet keine Orts- und Datumsangaben ein und lässt auch die organisatorischen, technokratischen und juristischen Aspekte im Ungefähren. Dafür entfaltet der Film im Montagegewitter übergangslos einprasselnder Eindrücke eine umso unmittelbarere Wirkung.

Impressionen einer Flucht. Mal schlafen die vier nachts in einem Rohbau. Ein andermal direkt am Strassenrand. Als sie über die grüne Grenze nach Serbien fliehen, verbringen sie vier Tage und Nächte im Wald. Im Film ist das in wenigen Sekunden erzählt. Mehrfach verdichtet Fazili die Fluchterlebnisse zu schlaglichtartigen achronologischen Sequenzen, in denen bisweilen auch das Ringen um ein wenig alltägliches Glück aufflackert. Hussaini lernt im Flüchtlingslager Fahrrad fahren. Die Töchter liefern sich eine Schneeballschlacht. Gemeinsam mit der Produzentin und Cutterin *Emelie Mahdavian* kreiert Fazili im Spannungsfeld von Hoffnung und Hoffnungslosigkeit einen assoziativen Erzählrhythmus, der dem Film im Verbund mit seinem wuchtigen, emotionalen Score eine faszinierende Dynamik verleiht.

Fazili lernte Mahdavian zu Beginn seiner Flucht in Tadschikistan kennen und schickte ihr von unterwegs wann immer möglich die aktuellsten Handyaufnahmen. Während Fazili noch floh, bemühte sich Mahdavian bereits um die Filmförderung. Eine paradoxe Situation, die im Film selbst nicht thematisiert wird. Dafür schildert Fazili darin umso eindringlicher, wie das Filmen sein Erleben veränderte. Als seine Tochter Zarah einmal für mehrere Stunden verschwunden war und sie im Flüchtlingslager überall verzweifelt nach ihr suchten, schoss ihm plötzlich der furchtbare Gedanke in den Kopf, was für ein starkes Filmmotiv es wäre, wenn er vor laufender Kamera ihren leblosen Körper aus dem Gebüsch ziehen würde. «Und ich hasste mich dafür», gesteht Fazili aus dem Off. Das Bild bleibt dabei schwarz. Fazili filmte die Suche nicht. Zarah tauchte unverseht wieder auf.

Für die Flucht der Familie ist ein ähnliches Happy End vorläufig nur eine schöne cineastische Imagination. Fazili hofft derzeit auf dauerhaftes Asyl in Deutschland. Das Verfahren ist noch nicht abgeschlossen. Da er erstmals in Ungarn registriert wurde, droht ihm und seiner Familie die Abschiebung.

Stefan Volk

→ Regie: Hassan Fazili; Buch: Emelie Mahdavian; Schnitt: Emelie Mahdavian; Musik: Gretchen Jude. Mlt: Hassan Fazili, Nargis Fazili, Zahra Fazili, Fatima Hossaini. Produktion: Old Chilly Pictures. Katar, GB, Kanada, USA 2019. Dauer: 90 Min. CH-Verleih: trigon-film

Where'd You Go, Bernadette?



Eine Stadt wendet sich gegen ihre Bewohner_innen. Aber Seattle ist in Richard Linklaters zauberhaften Depressionskomödie eher Symptom als Ursache.

Richard Linklater

Es regnet in Seattle. Gleich in der ersten Totalen, die wir vom (zunächst) zentralen Schauplatz von Richard Linklaters *Where'd You Go, Bernadette?* zu Gesicht bekommen und dann immer wieder, einmal sogar so stark, dass sich die Stadt selbst in Bewegung setzt: Das Haus, in dem die Titelheldin Bernadette Branch (muss man nach dem Film noch mehr lieben: *Cate Blanchett*) gemeinsam mit Mann Elgie und Tochter Bee wohnt, befindet sich auf einem Hügel; der wiederum ist irgendwann dermassen von Wasser durchtränkt, dass sich eine Schlammlawine löst und das Wohnzimmer eines weiter unten gelegenen Anwesens überflutet – wo sich ausgerechnet an diesem Tag Seattles Geldadel trifft, eingeladen von Bernadettes Nachbarin und Intimfeindin Audrey Griffin.

Eine Stadt wendet sich gegen ihre Bewohner_innen. Das ultraliberale New-Economy-Seattle ist in *Where'd You Go, Bernadette?* ein Paradies, vor dem man sofort Reissaus nehmen möchte, so schnell und so gründlich wie möglich. Am besten gleich in Richtung Südpol. Das ist der Fluchtpunkt der ersten Filmhälfte: eine Reise in die Antarktis, die sich Bee von ihren Eltern wünscht, bevor sie in ein Internat an der amerikanischen Ostküste (also ebenfalls weit weg von Seattle) verschifft werden wird.

Freilich wird schnell klar: Seattle ist eher Symptom als Ursache. Die Probleme, die sich im Leben der Branches und vor allem Bernadettes aufstürmen, haben andere, tiefere Wurzeln. Biografische zum Beispiel: Bernadette war einst eine gefeierte Architektin, hatte

sich dann aber, nach einer beruflichen Niederlage, ins Privatleben zurückgezogen. Nur, dass sie eben mit diesem Privatleben nicht zurande kommt. Selbst die simpelsten Erledigungen wie Einkäufe und Tischservierungen delegiert sie per Mail an eine persönliche Assistentin, die in Indien lebt (oder zumindest behauptet, in Indien zu leben).

Where'd You Go, Bernadette? beruht auf dem gleichnamigen Bestseller von *Maria Semple* – einem in seiner textuellen Hybridität interessanten, aber in seiner ziemlich konsequenten Menschenfeindlichkeit auf die Dauer etwas anstrengenden Erzählexperiment, das die Geschichte der Branches kollagenartig in einer Montage von E-Mail-Korrespondenzen, Tagebucheinträgen und anderen «vorgefundenen» Textsorten konstruiert. Die Kinoadaption ist konventioneller erzählt, die entscheidenden Verschiebungen sind aber andere: Satirische Überzeichnung interessiert Linklater weniger als psychologisch feinfühlig Beobachtungen, der im Buch allgegenwärtige Zynismus schmilzt in der Sonne seiner Empathie.

Die Schlammschlacht im Wohnzimmer zum Beispiel, die bei Semple nach allen Regeln der Kunst zelebriert beziehungsweise generalstabsmässig durchexerziert wird, handelt Linklater eher im Vorübergehen ab. Viel mehr interessiert ihn ein Streitgespräch bald darauf, in dessen Verlauf Audrey versucht, Bee gegen ihre Mutter auszuspielen, woraufhin nicht nur die zunächst noch mühsam das eigene Temperament im Zaum haltende Bernadette, sondern auch die ansonsten mit cleverer Teenieverachtung ihre Umgebung beobachtende Tochter aus der Fassung geraten. Oder eine Szene noch etwas später, vielleicht die schönste im ganzen Film, in der Bernadette plötzlich vor Audreys Tür steht und um Zuflucht bittet: ein wie aus dem Nichts kommender Blickwechsel, der die Verhältnisse neu ordnet, ohne dass es hinterher grosser Erläuterungen bedürfen würde. Das ist eine der wenigen Grundkonstanten des ansonsten wundervoll flexiblen Linklater-Kinos: Seine Figuren sind meist weniger hart und konsequent und mit sich selbst identisch, als das eine Nacherzählung der blossen Filmhandlung nahelegen würde.

Eine andere Grundkonstante: Die Aufteilung in Haupt- und Nebenfiguren hat im Linklater-Kino nicht wirklich eine Bedeutung. Jede Person, die in einem seiner Filme auftaucht, egal wie klein die Rolle ist, erhält die gleiche Aufmerksamkeit. In *Where'd You Go, Bernadette?* gibt es zum Beispiel eine Apothekenangestellte, die kaum eine halbe Minute im Bild ist und mir dennoch lange im Gedächtnis bleiben wird. Ihre einzige Aufgabe im Film besteht darin, eine Bestellung Bernadettes entgegenzunehmen – aber es ist einfach fabelhaft, wie sie dabei ihre verschrobene Kundin mit einer Mischung aus Neugier und Arroganz anblickt und schliesslich sogar theatralisch die Augen verdreht, als stünde sie auf einer Boulevardtheaterbühne.

Die Szene in der Apotheke markiert auch im grossen Ganzen des Films einen Wendepunkt. Linklaters Film ist im Kern eine Depressionskomödie. «*Where'd You Go, Bernadette?*» ist vor allem zu lesen als: Wie ist es so weit mit dir gekommen, Bernadette? Bernadette ist eine Frau, die sich dauergestresst durch

ein Leben bewegt, in dem sie sich nicht mehr so recht zu Hause fühlt, in dem sie, manchmal ganz buchstäblich, aneckt: Die durchweg umwerfende Blanchett bewährt sich insbesondere als begnadete Körperkomikerin, auf ihrem Leidensweg durch Seattle gerät sie immer wieder ins Schlingern, bewahrt jedoch stets eine linkisch-verschrobene Eleganz.

Es geht aber nicht nur um die Diagnosestellung, sondern auch um Perspektiven von Heilung. Deshalb müssen die Branches nach einigen Verwicklungen die Reise an den Südpol doch noch antreten: Es bedarf eines anderen Blicks, eines Blicks ins Offene, ins gleissende Weiss des ewigen Eises, um die Prioritäten zu klären. Das mag etwas einfach gedacht sein, und auch sonst ist die Auflösung der Geschichte ein wenig an den Haaren herbeigezogen, von ein paar Zufällen zu viel abhängig. Anders ausgedrückt: Der gesunde Menschenverstand meldet Einspruch an. Warum berührt mich dann gerade das dezent überzuckerte Ende ganz besonders? Vielleicht, weil Linklaters den Menschen in all ihren Schwächen und Widersprüchlichkeiten zugeneigtes Kino mich lehrt, dass der gesunde Menschenverstand manchmal eher Teil des Problems als der Lösung ist.

Lukas Foerster

→ Regie: Richard Linklater; Buch: Richard Linklater, Holly Gent, Vincent Palmo; Kamera: Shane F. Kelly; Schnitt: Sandra Adair; Musik: Graham Reynolds. Darsteller_in (Rolle): Billy Crudup (Elgie Branch), Cate Blanchett (Bernadette), Audrey (Kristen Wiig), Emma Nelson (Bee). Produktion: Annapurna Pictures, Color Force. USA 2019. Dauer: 109 Min. CH-Verleih: Ascot Elite Entertainment, D-Verleih: Universum Film